

N<sup>o</sup>. 16.

1897.

# Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung vom 7. December 1897.

**Inhalt:** Todesanzeige: Prof. Dr. A. Schrauf †. — Eingesendete Mittheilungen: W. Hammer: „Draxlehnerkalk“ bei Innsbruck. — Dr. K. A. Weithofer: Zur stratigraphischen Gliederung der mittelböhmischen Steinkohlenablagerungen. — J. V. Zelizko: Beitrag zur Kenntniss des Mittelcambriums von Jinec in Böhmen. — Fr. E. Suess: Einige Bemerkungen zu den Erdbeben von Graslitz vom 25. October bis 7. November 1897. — Vorträge: E. Düll: I. Ein neues Vorkommen von Rumpfit. II. Rumpfit nach Magnesit, eine neue Pseudomorphose. III. Neue Magnesit-Lagerstätten im Gebiete der Liesing und Palten in Obersteiermark. — Fr. E. Suess: Das Gneissgebiet zwischen Gross-Rittesch, Namiest und Segengottes in Mähren. — Literatur-Notizen: Dr. W. Salomon, P. C. Habert, A. Hofmann.

**NB.** Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

## Todesanzeige.

Am 29. November d. J. starb nach längerem Leiden, im Alter von 60 Jahren, der Professor der Mineralogie und Vorstand des mineralogischen Museums der Wiener Universität

Dr. Albrecht Schrauf.

Am 14. December 1837 in Wien geboren, absolvirte derselbe die vorbereitenden Studien in seiner Vaterstadt und erwarb den Doctorgrad in Tübingen. Seit 1861 im ehemaligen k. k. Hofmineralien-cabinete beschäftigt, erhielt er 1868 die Stelle eines Custos daselbst. Gleichzeitig (seit 1863) als Privatdocent für physikalische Mineralogie an der Wiener Universität habilitirt, wurde er 1874 zum ordentlichen Professor des von ihm vertretenen Faches und zum Vorstände des mineralogischen Museums der Wiener Universität ernannt.

In dieser hervorragenden Stellung wirkte Schrauf bis an sein Lebensende, als Lehrer und Gelehrter hochgeachtet und vielfach ausgezeichnet. Im Studienjahre 1887/8 zum Decan der philosophischen Facultät gewählt, war derselbe wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, correspondirendes Mitglied der königlichen Akademien der Wissenschaften in Berlin und Turin, sowie Mitglied einer Reihe ausländischer gelehrter Gesellschaften. Auch in der Heimat wurden seine Verdienste durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josefs-Ordens, sowie der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft anerkannt.

Neben dem Lehramte, dem er mit Liebe oblag, entwickelte Schrauf eine sehr rege literarische Thätigkeit, welche sich vorwiegend auf dem Felde der Krystallphysik bewegte. Abgesehen von der sehr grossen Zahl von fachwissenschaftlichen Specialunter-

suchungen, welche er in verschiedenen gelehrten Zeitschriften (Poggendorf's Annalen, Zeitschrift für Krystallographie, Sitzb. d. k. Akad. d. Wiss., Neues Jahrb. f. Min., Tschermak's Min. Mitth. etc.) publicirte, und auf welche hier einzugehen der Raum verbietet, seien von seinen grösseren Arbeiten erwähnt: „Atlas der Krystallformen des Mineralreiches“, „Lehrbuch der physikalischen Mineralogie“, „Handbuch der Edelsteinkunde“, „Physikalische Studien über die Beziehungen zwischen Materie und Licht“

In dem Verstorbenen verliert die mineralogische Forschung eine sehr angesehene und fruchtbare Arbeitskraft, unsere Anstalt überdies einen bewährten treuen Freund, dem wir stets das beste Andenken bewahren wollen.

### Eingesendete Mittheilungen.

**Wilhelm Hammer.** „Draxlehnerkalk“ bei Innsbruck.

In dem Gebirgskamm nördlich von Innsbruck findet sich als Liegendes des Wettersteinkalkes eine Schichte, deren Gesteinscharakter folgender ist: Es ist ein dünnbankiger (1—2 dm dicke Bänke), fester Kalk von hellgrauer oder local auch rother Farbe, dessen Schichtflächen von rundlichen Knollen bedeckt sind. Die Vertiefungen zwischen den Knollen sind mit olivgrünen, gelblichen oder rothen Mergelschlieren erfüllt, die im Querbruch als Wellenlinien erscheinen. Stellenweise nimmt der Mergelgehalt stark zu und durchsetzt das ganze Gestein, so dass die Knollen sich als linsenförmige Stücke ablösen. Diese Knollen bestehen wohl grösstentheils aus Ammonitensteinkernen man sieht Uebergänge von deutlich erkennbaren Ammoniten bis zum undeutlichen Knollen, und auch in diesen kann man durch Anschleifen gelegentlich noch die Kammer-scheidewände sichtbar machen. In der Mühlauer-Klamm ist der Mergelgehalt fast ganz verschwunden; statt dessen ist das ganze Gestein intensiv roth gefärbt. Hauptsächlich dort, wo der Mergelgehalt abnimmt, besonders in den oberen Horizonten (z. B. am Höchenberg), tritt ein anderes, sehr charakteristisches Merkmal auf, nämlich reichlicher Gehalt an Hornsteinknollen, die an der Anwitterungsfläche warzenartig hervortreten. Dieses Gestein beschrieb bereits A. v. Pichler (Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, Jahrg. 1859 und 1863) und stellte es, wie besonders aus seiner Triasgliederung von 1875 (Neues Jahrb. für Min. etc.) hervorgeht, über die Partnachschichten als unmittelbares Liegendes des Wettersteinkalks. Diese beiden letztgenannten Schichten werden als Keuper bezeichnet. Pichler stellte diese oben beschriebenen Knollenkalke ihrem Niveau und ihrer petrographischen Beschaffenheit nach, den Draxlehnerkalken von Draxlehen bei Berchtesgaden gleich und übertrug diesen Namen auch auf jene Knollenkalke. Er beruft sich dabei auf G ü m b e l (Geogn. Beschreibung des bayr. Alpengebirges etc. 1861), welcher diese Draxlehnerkalke als eine Gesteinsart des Hallstätterkalkes auffasst, der zusammen mit dem gleichaltrigen Wettersteinkalk als „unterer Keuperkalk“ bezeichnet wurde. Versteine-